

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: frei monatlich 2,40 Mark, durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Arbeiterzeitungsgesellschaft Halle, Vertriebsleiter 14, Fernruf 210 45 (Nachr.), 210 47 (Beratung).

Wöchentlichste Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Bezugspreis: 15 Pf. für den vom Höhe und Spalte: 1 Kt. im Viertel. Postkonten: Reichsbank des Saarlandes, Halle; Commerz- und Vereinsbank Halle; Postkonten: Leipzig 26 71 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft G. m. b. H., Halle. Druck: Vertriebs-Subdruckerei G. m. b. H., Halle. Vertriebsleiter: 14.

Anzeigenpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, 17. Januar 1931

11. Jahrgang • Nr. 14

Morgen Delegierten-Konferenzen

Am Tage des faschistischen Reichsgründungsummels formieren wir die Kampffront gegen den Faschismus

Betriebsarbeiter, Erwerbslose, Kleinbauern und Kleingewerbetreibende, kämpft gemeinsam um Brot und Freiheit!

Halle, 17. Januar.

Morgen treten im größten Teil unseres Bezirkes die zur Organisation des Kampfes gegen Faschismus einberufenen Delegiertenkonferenzen zusammen. Für eine Minderheit der Teile sind sie um eine Woche verzögert worden, weil die Wahlbewegung in diesen Gebieten noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hat und von der Verlegung einer Stärkung der Konferenzen insbesondere in bezug auf die Beteiligung der Betriebsarbeiter zu erwarten ist. Aber schon heute läßt es sich feststellen, daß die Wahlbewegung zu den mitteldeutschen Delegierten-

konferenzen einen Wendepunkt in der Entwicklung der Kampffront des Kampfes aller Werktätigen bedeutet.

Nach zwei Richtungen sind schon heute offensichtlich durchschlagende Erfolge (wenn auch in verschiedenen Gebieten in verschiedenen Maße) festzustellen. Erstens ist es uns in einer großen Zahl von Fällen gelungen, Arbeiter — aber auch Kleingewerbetreibende und gelegentlich auch Angehörige — die politisch in generischen Kreisen, bei der SPD, oder selbst bei der K. D. M. F. organisiert sind, als Delegierte zu den Konferenzen zu entsenden und eine vielfach größere Zahl sozialdemo-

kratischer und nationalsozialistischer Arbeiter hat an den Delegiertenmahlen teilgenommen. Zweifellos könnten diese Erfolge bei noch energischerer und konsequenterer Durchführung noch größer sein — aber um so mehr beweisen sie, daß

der Gehalts des gemeinsamen Kampfes aller Ausbeuteten und Unterdrückten gegen die Ausbeuter, die gemeinsamen Feinde, selbst in die Reihen der Anhänger jener Parteien einbringt, die den Faschismus direkt propagieren oder durchführen helfen.

Die sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Arbeiterdelegierten beweisen die tiefe Klust, die die im Dienste des Finanzkapitals stehenden Führer dieser arbeitserfindlichen Parteien auch von jenen Massen trennt, die heute noch von ihrer Agitation und Organisationskraft erfaßt werden. Die weitere Zuspitzung der Klassenkämpfe wird diese Klust im Bewußtsein immer breiterer Massen des wertvollen Volkes aufreißen, wird, wenn wir unsere Pflicht erfüllen, dafür sorgen, daß alle Ausbeuteten und Unterdrückten sich im Lager der Revolution sammeln, daß die

Hörjungs Geheimarmee

Unter geschlossenen Türen Geheimkonferenz der Reichsbannerführer — „Schulo“ mit schweren Waffen — 14. Triegsstärke Regimenter am Niederrhein — Schieß- und Bürgerkriegsübungen gegen „Kommunistischen Putz“

(Eig. Bericht) Effen, 16. Januar.

Die Gauleitung des Reichsbanners Schwarzrot-Gold lud für den 4. Januar nach Düsseldorf zu einer vertraulichen Versammlung der Vertrauensleute aus den Ortsgruppen des Gau Niederrhein ein. Die Einladungen ergingen an etwa 50 Personen in der festgelegten Zeit. Jeder der Angeforderten wurde aufmerksamer gemacht, wegen Spionagegefahr die Einladungen nicht aus der Hand zu geben. Der Einladung folgten nur 18 Personen Folge und trotz aller Vorkehrungsmaßnahmen

in unser Federorgan, das „Ruhr-Schau“, in der Lage, alles, was in dieser Geheimkonferenz besprochen wurde, was die Herren sich angeschlossen haben, vor der proletarischen Öffentlichkeit ganz deutlich auszulassen.

Von vornherein ist festzustellen, daß, obwohl die Sitzung einberufen wurde, um nur Fragen der nationalsozialistischen Gefahr zu besprechen, der Herr Reichsbannerführer die faschistische Gefahr sprach, sondern sich ausschließlich mit den

Bürgerkriegsrückungen des Reichsbanners

beschäftigte. Er stellte fest, daß die wirtschaftliche Lage in diesem Winter, um den kommenden Monaten zu ungewissen Zuständen führen werde, daß die Kommunisten alles daran setzen würden, um die Arbeiterklasse zu großen Kämpfen zu führen. Es ist klar, daß er erklärte, Wägen, wenn die Kommunisten einen Putz machen, daß durch die Nationalsozialisten auch auf den Plan treten werden, um die Macht an sich zu reißen. Das Reichsbanner müßte in dieser Situation bereit sein, um

die Republik gegen den kommunistischen Putz zu verteidigen.

um so den Bestand der Demokratie und der Republik zu sichern. Er erklärte, daß die Situation des Reichsbanners nicht, bedauerlich sei nur, daß man nur über ungenügende Mittel verfüge. Nicht nur das Reichsbanner, nicht nur die sozialdemokratische Partei hätte diese Abwehrorganisationen, sondern auch

Abwehrorganisationen des Zentrums

würden sehr ins Leben treten.

Die Bildung der „Schulo“ (Schulorganisation) in den einzelnen Bezirken und Städten habe gute Fortschritte gemacht.

Im Bezirk Niederrhein stehen jetzt schon einhalb triegsstarke Regimenter, waffentechnisch und marschmäßig gut ausgerüstet.

Die Schulgruppen in K. F. und Duisburg haben die Aus-

stattungsjahre schon geleistet und sind

größere Waffen- und Munitionsbestände

besitzt. In Duisburg war die Sache besonders günstig, da

es man genug Geld. In Düsseldorf sei leider die Aus-

stattung der Schule noch nicht befriedigend. Es scheitert viel an der

Mangelnde. Es sind bisher nämlich nur 1000 Mark gesammelt

worden. Man muß jetzt sofort noch 1000 Mark aufbringen, um

das Notwendigste anzuschaffen. Man braucht viel Geld. Es

reichen jetzt

drei Schießplätze

zur Verfügung, die an eigene Kosten instandgehalten werden

müssen. Vaherem verleihe die Munition viel Geld. Die Aus-

bildung der Schule sei nicht nur marschmäßig, sondern auch

waffentechnisch gut.

Am Waffenbestand stehen leichte und schwere

Waffen genügend zur Verfügung

Nach der Division erklärte Wägen zu seinem Schlusswort, daß

Hörjungs Ziel die Bildung einer Truppe von 40 000 bis

bis 50 000 Mann sei. Diese Schulformationen sollen

bei Gefahr an einer Stelle zusammengezogen und als

schlagkräftige Armee eingesetzt werden.

Hörjung werde in nächster Zeit hier am Niederrhein eine Parade

abhalten und wir müssen alles aufstellen, daß dann zu mindest

zwei Regimenter marschbereit stehen.

Jeder Arbeiter versteht, daß die Kämpfungen Hörjungs sich

nicht gegen den Faschismus, sondern gegen

das Proletariat richten. Die Arbeiterklasse muß sich

verteidigen — und sie wird sich zu verteidigen wissen.

Hiliter-Bewegung vom Schwer-

kapital bezahlt
Die Enthüllungen des „Dortmunder Generalanzeigers“

(Eig. Drahtf.) Berlin, 17. Januar.

Der „Dortmunder Generalanzeiger“ dessen Bericht über die Geheimkonferenz des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Florian Düsselhoff, mit dem Grafen Klein der F. G. Farbendruckindustrie und dem Reichsheimat-Solinger Unternehmern großes Aufsehen erregte, bringt neue Enthüllungen über die NSDAP. Hitler ist in den letzten drei Monaten mehrfach — mindestens dreimal — in Essen gewesen, um hier mit Industriellen Ausreden wegen der finanziellen Unterstützung seiner Bewegung zu pflegen. Wiederholt hat er mit Herrn v. Löwenstein vom Bergbauverein verhandelt.

Das Essener Industriellenkreise haben dann Hitler zweimal recht bedeutende Summen — man nennt hohe, sechsstelligen Zahlen — überwiesen.

Hitler hat den Unternehmern versichert, die Arbeitszeit dürfe überhaupt nicht grundsätzlich festgelegt werden, das müsse von Fall zu Fall entschieden werden.

Auf Würdigung von Industriellen ist der „Essener National-Anzeiger“, dem Organ der Nationalsozialisten, das besonders gegen den Streikbruch hegte, ein Bankrott von 90 000 Mark eingeräumt worden.

Metallarbeiter, heraus aus den Betrieben!

Wartet nicht auf die Abwürgungsmanöver der Bonzen, sondern handelt!

Im geliebten „Volkswort“ veröffentlicht Köhler einen langen Aufruf, der die Metallarbeiter auffordert, „Gemein bei Fuß“ zu gehen und darauf zu warten, daß Köhler die eine oder andere Einzelgehörigkeit zum Teufel aufzuweisen wird. Jeder denkende Arbeiter muß sich darüber klar sein, daß

eine solche Taktik die sichere Niederlage für die Metallarbeiter bedeutet.

Abgesehen davon, daß noch niemand die Betriebe verlassen hat und wenn, die Köhler angeblich „zum Angriff rufen“ will, so würde — selbst wenn der W. W. irgendeine Teilbewegung (Antikonzerne) würde — das bedeuten, daß

die anderen Metallarbeiter zu den Lohnraubbewegungen arbeiten und ihren freitenden Kollegen in den Rücken fallen.

Wie wir in letzter Nummer erfahren, ist der Metallschickspruch für verbindlich erklärt worden. Für die Arbeiter, die mit den heutigen Hungerlöhnen schon nicht auskommen können, gilt es trotz allem gegen den Lohnraub zu streifen.

Die Erfolgsaussichten des Metallarbeiterstreits beruhen darauf, daß schnell und geschlossen gehandelt, daß

alle Betriebe mitgefasst werden, daß die Kampffront verbreitert und die breite Masse des wertvollen Volkes in den Kampf der Metallarbeiter einbezogen, zu seiner Unterstützung mobilisiert wird.

Der politische Druck, den eine so geübte Bewegung erzeugt, ist das einzige Mittel, die Ausbeuter zu ernstlichen Zugeständnissen an die Metallarbeiter zu zwingen. Darum gilt es,

bei Inkrafttreten des Lohnraubs alle Metallbetriebe geschlossen zu verlassen und unter Führung von Kampfleitungen, unter dem Schutze proletarischen Selbstschutzes den Streik für die Arbeiterforderungen zu beginnen, gestützt auf das Kampfbündnis mit den Erwerbslosen und mit allen wertvollen Massen.

Die Verammlung der halleischen Metallarbeiter, die morgen 10 Uhr nachmittags im „Gesellschaftshaus“ stattfindet, wird Beisitzer von höchster Bedeutung zu lassen haben.

len
ufes
Tage
öhnliche
ssen
ise
rama. 15
nyon
Kampfbu
Faschism
von
Opferbe
in seinen Mak
NDLUN
Merchenfeldst



Wolle und Baumwolle in England

In England spielt sich die Lage von Monat zu Monat und von Woche zu Woche. Immer unruhiger werden die Massen — größer wird die Zahl der Streiks. Insbesondere in der Textilindustrie und in der Textilindustrie ist der Streik der Revolution der Massen in der letzten Zeit hart fortgeschritten. Ein Streik der Bergarbeiter in Schottland; heute der Streik in Südwales; und morgen wiederum wo anders überall zugleich. Weltweit liegt es in der Textilindustrie, was in Lancashire 30 000 Arbeiter freisetzen und 200 000 von Unpersorgung bedroht sind.

Kohle

In seinem Lande der Welt spielt die Kohle eine solche Rolle wie in England. In dem englischen Kohlenbergbau arbeiten über eine Million Arbeiter; er ist etwa doppelt soviel wie im Stein- und Braunkohlenbergbau Deutschlands. Jeder zwanzigste Erwerbstätige in England Kohlenarbeiter; in Deutschland nur ein Fünftel. In England sind heute fast alle Kohlenarbeiter oder Unionsmitglieder Bergarbeiter; in Deutschland nur etwa ein Fünftel. Und während Deutschland nur etwa ein Prozent seiner Kohlenförderung, nur etwa 15 Prozent freisetzen Kohlenförderung exportiert, führt England etwa 80 Prozent Kohlenförderung aus.

Man kann sich vorstellen, was für eine Wirkung die allgemeine Weltkrise auf die englische Kohlenindustrie ausüben muß. In England ein sehr wichtiger Wirtschaftszweig. In England noch Kohlenexporter. Im ersten Halbjahr 1930 war Kohlenexport auf dem Weltmarkt fast um die Hälfte gesunken. Im ersten Halbjahr 1929, obgleich noch der Weltmarkt im allgemeinen fast rückwärtig war. Im zweiten Halbjahr begann ein katastrophaler Niedergang der Kohlenexport. Im dritten Halbjahr 1930 ging die Kohlenexport gegenüber dem gleichen Halbjahr 1929 um etwa 15 Prozent zurück. Zu allem kommt, daß sich immer mehr die Kohlenindustrie aus dem englischen Erden heraus drängt. Während in Deutschland die Förderung pro Arbeiter durchschnittlich noch ein Drittel höher ist als in der Welt, liegt sie in England etwa genau gleich. So ist im kapitalistischen Staat selbstverständlich, daß die Kohlenindustrie durch niedrige Löhne ausgegliedert wird. So wird sich alles zum Schaden des englischen Bergarbeiters auch er selbst unter der Weltkrise, er leidet unter der Kohlenindustrie, er leidet unter der Weltkrise. Dies trägt dazu bei, daß er weiter verdrängt. Die Kohlenindustrie ist auf die stärkste weitere Verdrängung des englischen Bergarbeiters angewiesen, wenn sie unter den heutigen kapitalistischen Produktionsbedingungen weiterarbeiten will.

Baumwolle

Die Lage der Baumwollindustrie ist die Lage der Textilindustrie und ganz ähnlich ist die Lage der Textilindustrie. Die Baumwollindustrie, so beschäftigt auch die Textilindustrie Englands über eine Million Arbeiter. Mehr die Hälfte davon arbeiten in der Baumwollindustrie. Wohl keine Industrie in irgendeinem Lande ist so eng mit der Weltwirtschaft verbunden wie die Baumwollindustrie Englands; sie steht darin einzig da. Die englische Baumwollindustrie bezieht nämlich 100 Prozent ihres Rohmaterials aus dem Ausland und legt etwa 80 Prozent der Weltproduktion der Baumwollindustrie in England. Die Baumwollindustrie ist, was ganz eindeutig ist, nur allem von der Weltwirtschaft abhängig; das heißt von einem internationalen Weltmarkt. Die Baumwollindustrie aber, die zur Hälfte nach Afrika geht, ist vor allem von den Kolonialländern abhängig.

Die Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman

von N. Tokunaga

„Warte mal, Genosin Shitajama (das war der Familienname der Rothhaarigen), wenn du deinen Vorschlag nicht zurücknimmst, will ich doch meine Meinung sagen“, sagte die Rothhaarige und Masatsune setzte sich. Fulsatjan (sieh an Tafates Seite).
„Die Bande will die kleine Kimi-tjan quälen...“
Fulsatjan war, wie Tafate und Otsimi, aus der Buchhändlerfamilie. Genosin Shitajama erklärte, ihren Antrag nicht zurücknehmen zu wollen. Das ist furchtbar hart für die Betroffene... Wenn man allein geht, deshalb habe ich gebittet, daß dieser Antrag zurückgezogen wird.
Die rotblonde Witte hob ihre Lippe auf das Profil der Kimi. Sie triumphierte, daß es ihrem Keuschheitsfanatismus entgegen war, eine Genosin aus diesem Kreis auszuscheiden.
„Ich möchte zu deiner Angelegenheit noch sagen, daß die meisten Frauen ganz allgemein das Prinzip der Keuschheit nicht so wenig beachten. Wir sind in der Zeit, und gerade in diesen ungemessenen Zeiten wie jetzt, von den Männern behandelt wie die Dornen, und nur deshalb, weil wir zu wenig unsere Ehre halten.“
Die emige Jungfrau war in der Tat noch unberührt, aber hatte wohl keine besonderen Gründe.
„Rothhaarige!“ sagte Fulsatjan, die sich nicht mehr halten konnte und gleichzeitig erhob sich von allen Seiten lärmender Spruch. Aber die Rothhaarige blies höfentlich auf diesem Weg.
„Die Keuschheit gehört zum Belen der Frau, und ich kann

Bombay — ein Orkan der Massenempörung

„Wir rächen die Toten von Scholapur“

Der „Tag der Märtyrer von Scholapur“ — Arientendgebung in Bombay Einägiger Protest-Generalfreik — „Nieder mit dem Bluthund Macdonald“

Bombay, 16. Januar. Der vom „All-India“ des Congresses des All-India Congresses für heute proklamierte „Tag der Märtyrer von Scholapur“ hat sich in Bombay zu einer der grandiossten revolutionären Arientendgebungen, die Bombay je erlebt hat. Alle Betriebe und Handlungen, die Bombay heute wurde zum Stillstand liegen. Der gesamte Verkehr wurde zum Stillstand gebracht. Alle Läden sind geschlossen. Über 200 000 Arbeiter haben zu einem einägigen Protestfreik die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiter der Baumwollspinnereien haben schon gestern einmütig die Betriebe verlassen.

„Wir wollen ein freies, unabhängiges Indien!“, „Wir rächen die Toten von Scholapur!“ usw.
Die Polizei ist angeht die Massencharakter der Arientendgebungen ohnmächtig. Niemand kümmert sich um das von der Regierung erlassene Verbot der heutigen Demonstrationen. Alle verfügbaren Truppen und Polizeikräfte sind aufgestellt, alle strategischen Punkte militärisch besetzt. An verschiedenen Stellen kam es bereits zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei gab mehrere Schüsse auf die Demonstration ab. Über 100 Arbeiter wurden verletzt.
Gute fand auch in Ahmedabad eine Arientendgebung gegen die Einrichtung der vier Revolutionäre von Scholapur statt. Die Polizei verurteilte die Menge durch einen Angriff mit Wasserstrahlern zu zerstreuen; als dies nicht gelang, griff sie die Menge mit Schüssen an. 150 Demonstranten wurden dabei verletzt.

„Wir haben Hunger“

Arbeitslosenmarsch in Budapest

Wien, 15. Januar. Aus Budapest wird gemeldet: Heute Vormittag sammelte sich in einer der belebtesten Straßen der Budapester Bezirks Republikstadt eine große Menge Arbeitsloser, die mit den Rufen: „Wir haben Hunger!“ und „Arbeit und Brot!“ demonstrierten. Die Polizei griff sofort ein und vertrieb die Demonstranten mit großer Brutalität. Viele Arbeitslose wurden verhaftet. Die Arientendgebung richtete großes Aufsehen hervor.

Landarbeiter-Helden

Revolutionäre Demonstration vor Hortys Blutgericht

Wien, 15. Januar. Aus Budapest wird gemeldet: Im Frühjahr und im Sommer 1930 wurden in der ganzen Gegend an der Theiß, hauptsächlich in den Gegenden der Süde Ungarns und des Westens, die mit den Rufen: „Wir haben Hunger!“ und „Arbeit und Brot!“ demonstrierten. Die Polizei griff sofort ein und vertrieb die Demonstranten mit großer Brutalität. Viele Arbeitslose wurden verhaftet. Die Arientendgebung richtete großes Aufsehen hervor.

und Stefan Stehli, seit langem in der Landarbeiterbewegung von Sieged tätig, liegen die revolutionäre Landarbeiterhaft hochleben. Auch die anderen Angeklagten besetzten sich zu ihrer revolutionären Tätigkeit und ließen die kommunistische Partei Ungarns und die rote Landarbeiterbewegung hochleben.
Unter dem Schutze der hereinrückenden Revolutionäre und Dellebte betrafte das schicksalliche Arientendgebung die Angeklagten wegen dieser Demonstration mit der barbarischen Strafe von sechs Stunden Knechtschleppen.
Hierauf beschloß der Gerichtshof den Ausschluß der Öffentlichkeit.

Der Meuterer von Odesa in Freiheit

Freilassung der Genossen Marty und Duclos erzwungen

Paris, 15. Januar. In der heutigen Sitzung der französischen Kammer hielt Genosse Marcel Cachin eine wichtige Rede gegen die Freilassung aller politischen Gefangenen, wobei er die schändliche Haltung der Regierung angriff, die die Revolutionäre einseitig und die kommunistischen Politiker in Freiheit läßt. Er betonte auch den gewaltigen Protest der Arbeiter gegen die Repressalien.
Die Kammer sah sich gezwungen, Genossen Marty, der bereits acht Jahre Kerker, darunter 52 Monate Zuchthaus, hinter sich hat, und Genossen Jacques Duclos, der bereits seit mehreren Jahren zu einer schweren Strafe verurteilt und schließlich in freizulassen. Dieser Beschluß auf Freilassung dieser beiden Abgeordneten wurde mit 270 gegen 238 Stimmen gefaßt.
Im Verlaufe der gleichen Sitzung prangerte Genosse Jacques Dori t in einer heftigen Rede die militärischen Organisationen der russischen Wehrabteilungen in Wars, sowie die Mittelklub der Regierung an der Kriegspolitik gegen die Sowjetunion an.

Der „Aufstand“ auf dem Sowjetkreuzer

Eine böswillige sowjetfeindliche Verleumdung

Wien, 15. Januar. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht folgende Erklärung: Trotz des Ende Dezember angelegten der unheimlichen Gerüchte von einem angeblichen „Aufstand“ auf dem Sowjetkreuzer „Rofin“ erzielten die TSS-Dementis wird in der ausländischen Presse die erlogene Meldung wiederholt und mit aus der Luft gegriffenen Einzelheiten belegt. Die TSS erklärt kategorisch, daß alle diese Gerüchte böswillige sowjetfeindliche Verleumdungen sind und jeglicher Grundlage entbehren.

absolut nicht verstehen, wie eine Frau ihr höchstes Gut so veräußern kann und wie ein solches Talent fortwerfen...“
Die emige Jungfrau redete sich fast auf dem. Während jene „Damen“, die mit der Vorhändigen Lumpschleppen, schweigend zuhört, gab die Gruppe von Fulsatjan und Otsimjan laut ihrer Empörung Ausbruch.
„Rothhaarige, du bist halbschamlos.“
„Vorhändige, du hast mit deiner Eitelkeit!“
Tafate lachte jetzt auch. Das ganze Zimmer tobte, und die Fulsatjan sprang zu Otsimi und sagte:
„Keine Sorge, wir halten zu dir!“
Am Tisch lachte Tafate aufgebracht:
„Ich habe eine Frage an die Genosin Shitajama, die den Antrag gestellt hat. Wenn willst du anfragen, was hat dich verurteilt?“
„Sie sah die Rothhaarige durchdringend an und schüttelte erst ihr leibgebundenes Haar. Masatsune ärgerte verlegen.
„Sun los, wenn du jemand anfragst, mußt du sichhaltige Gründe dafür haben.“
Tafate drängte sich an Masatsune heran. Die Vorhändige schlug auf den Tisch und lachte gelblich, um ihrem Günstling zu helfen:
„Ich bitte um Ruhe.“
„Natürlich kann ich es sagen, es ist Kimi-tjan von deiner Abteilung.“
„Was, Kimi-tjan, das ist ja interessant. Dann heraus mit deinen Beweisen!“
Tafate näherte ihr Gesicht der Rothhaarigen.
„Natürlich, was soll ich da lange beweisen.“
„Sie wollte knallen.“
„Dummes Weibschäd!“
Tafates Hand fuhr in die roten Haare. Alle sprangen auf, die in der Nähe der beiden Frauen standen. Bemüht sich, Tafate zurückzuhalten.
„Rothhaarige!“
Tafate bestreite sich um und sprang zum Weg der Vorhändigen, die angeblich eine höhere Schicksal haben sollte, und sah ihr fest in die Augen. Die Rothhaarige rief, wenn Tafate, was die einzige, die ihr an Scholapurgemächten war, und ihrem drohenden Gesicht nach war alles von ihr zu erwarten.

„Rothhaarige, du willst hier mit dieser Rothhaarigen eine abgekartete Komödie aufhüben?“
Um Tafate sammelten sich Fulsatjan, Otsimjan und andere, die zu der Gruppe der Vorhändigen in Opposition standen; auch um diese, Fulsatjan Otsimjan, sammelten sich ihre Schützlinge, die „Damen“, und im Augenblick war im Zimmer ein aufgeregtes Durcheinander.
„Eine abgekartete Komödie? Ich tue nur, was ich als Leiterin der Frauenabteilung tun muß.“
Die Rothhaarige gab sich Mühe, kehrschief zu bleiben, um als weitere Tafate ihre Liebesfähigkeit fühlen zu lassen.
„Du lägst dein Gesicht verrät genau, was du vorhast!“
Tafate wurde in ihren Worten immer gleich schärfer und ausfallend, weshalb die „Damen“ sie „Hüterin der Fürsorgemädchen“ nannten.
„Recht gefällig, ich habe als Frauenleiterin die Verantwortung und muß auch die Moral der Mitglieder übernehmen. Wie kannst du als Funktionärin der Frauen so mild sein wie ein Mann, das ist schamlos.“
„Sie hat recht!“
„Falschgefühle!“
„Wannstolzes Weibschäd!“ riefen die „Damen“ durcheinander.
Tafate kam wieder an den Tisch und überfiele den Darm: Genosinnen, ich bin gegen dieses Gerücht von Keuschheit, mit dem sie nur unsere Genosinnen verunglimpfen will.“
„Wasoh! Sehr richtig!“ lachten Fulsatjan und ihre Anhänginnen, und eine von ihnen rief höhnlich:
„Wie Jungfer!“
„Die Rothhaarige will mit ihrem hochgebornen Keuschheitsgefühl unsere Genosin Kimi-tjan rausdrängen!“
Der Darm mußte wieder an, die Rothhaarige trommelte auf den Tisch und schrie mit ihrer merkwürdigen Stimme:
„Das ist eine schändliche Lüge, was die Genosin Tafate hat, tut, hat gar keinen Sinn und Verstand. Sag’ gefälligst, warum ich bürgerlich sein soll, warum?“
Die emige Jungfrau gab ihr rot angeleuchtetes Gesicht über den Tisch hin, ihre Lippen zitterten höflich.
„Natürlich bist du eine Speichergängerin. Soll ich erst den Grund nennen? Dein ganzes Weibschädiger hat weiter seinen Zweck, als den letzten Akt möglichst teuer an den Mann zu verkaufen.“ (Fortsetzung folgt)

Die W...
a der M...
den von die...
im Eden-Hotel
in diesen beiden
leier Stelle an
weise der beiden
wegen sehr Tage
daß die Feiern
an Karl, K...
find
500 Schilling
heraus, daß
nicht weniger
die raffiniert
der 30 Meilen
die Stummheit
gab sich bei
gehörten für
langes Mädchen
den Schminke
samtanten Riebel
betrogen
das letzte
Revision in
einen F...
durch betriebe
aufstanden in
schlammten
er sind un
weiter G...
Der zweite
Man be
Kleinpartei
Schübe der
schlechter bis
Schlagern
be, bewerteten
des Kleinen
gerüstet
la gingen
n...
er letzten
hiten ungen
wurden ungen
verste
del, deren
it

Der Freitod des Kollegen Hahnemann

Kampfmahnung an alle „merksternen“ Arbeiter, besonders aber an die Belegschaft Schuhfabrik Freisch, Weihenfels

Selbstmord. Gestern nachmittag hat sich der in der Luisen-Stradmann-Straße wohnende 43jährige Arbeiter G. H. in seiner Wohnung erschossen. Wie bisher festgestellt wurde, ist der Grund zu dieser Tat in Familienstreitigkeiten zu suchen. Die Leiche wurde in die Leichenhalle überführt.

(Polizeibericht „Weihenfelser Tageblatt“ 6. 1. 31.)

Genannte hat am 58. (nicht 48-) jährigen Hahnemann und Guita Hahnemann, der 24 Jahre bei der Firma Ernst Schuhfabrik in Weihenfels, beschäftigt gewesen ist und im Sommer vorigen Jahres wegen „Betriebsverhinderung“ entlassen worden ist. Durch die plötzliche Arbeitslosigkeit Hahnemanns haben sich die Familienverhältnisse verschlechtert. Was hat also die richtige Ursache dazu? — Die Nationalisierungsmaßnahme des Unternehmens.

Wie hier gibt es einiges zu sagen. Am 1. September die Firma Ernst Schuhfabrik hat Hahnemann beschäftigt war, ihr 50jähriges Gedenkjubiläum gefeiert. Heute die Belegschaft ihre laute verdienstenfrohen Gedanken aufnehmen, um dem Chef eine große Stunduhr zu schenken. (1) Der Chef war verärgert und verwarf sich zu gebührender Zeit zu — veränderten. Die Revue war ungefähr ein Jahr später.

In der Zeit von August bis Oktober 1930 floren bei Freisch über 100 Arbeiter und 15 Angestellte auf die Straße wegen „Betriebsverhinderung“.

Unter diesen, die zur „gegebenen Zeit ihren Dank“ erhielten, befand sich auch Hahnemann. 24 Jahre, also ein Vierteljahrhundert lang, war er in den besten Mannesjahren, hat 9 Jahre Arbeitslosigkeit in den rationalen Betrieb hineingeworfen. Er war keineswegs ein schlechter Arbeiter, seine Beschäftigung war vielseitig, er hat die ersten Jahre im Betrieb, er bediente die Heizung und die Leuchte, er reparierte Gas- und Wasserleitungen, er half in der Tischlerei, er manierte, er legte Maschinen auf. Er hat die Firma durch viel Geld gepulvert, aber bitter gelacht, Profit gemacht. Zum Dank bekam er den Freitod! Hahnemann, kommt endlich zur Einsicht. Der Nationalisierungsmaßnahme mit Euch nicht nur schuldig, sondern auch in Euren Hungerjahren und bei der Verhinderung direkt. Jetzt Nationalisierungsmaßnahme, kämpft, organisiert Euch in der R.G.O., nicht die richtigen Vorfahren aus dem Freitod, sondern das Kollegen Hahnemann.

Mobilisiert die gesamte Belegschaft vom Gummitert Elbe

U.R. Beim Gummitert Elbe A.G. Wittenberg-Bezirk, sind Nationalisierungsmaßnahmen an der Tagesordnung. Als Neujahrsgruß kam die Hecke für 50 Mädchen und Frauen. Eine mittlere ausgeführte Maßnahmen leitete der Direktor. Die Hälfte der Belegschaft soll die gleiche Produktion liefern. In der Schneefabrik-Abteilung 3. sind jetzt nur noch 30 Arbeitskräfte beschäftigt. Um die wichtigsten Arbeitskräfte nicht zu verlieren, werden die Wäbels in den einzelnen Abteilungen ausgetauscht. Dafür werden die Arbeiter Frauen entlassen. Das ist 3. in der Abteilung Badewaschmaschinen sind und die Frauen wegen ihrer Entlohnung bei dem Nationalisierungsmaßnahmen nicht, wurde ihnen die Antwort zuteil. Sie sollten zu Hause bleiben. Sie gehörten an den Kolonnen.

Unter solcher Führung der Betriebsbelegschaft kann selbstverständlich in Anspruch nicht herauspringen. Da können sich die Arbeiter immer wieder überlegen, was sie tun sollen. Da bleiben die Saustände noch genau angelegte Lager. Die sanitären Anlagen sind bundsamtbar. Der Arbeiter überläßt sich nicht, die Wäbels nicht etwa ab, nein, er kämpft nur die SPD, um überaus viel Geld pro Woche die ganze Familie zu erhalten und alles in die Dienststellen bringt. Kolleginnen und Kollegen! Die Betriebsärzten haben keine Bedeutung. Die Unternehmer werden weitere Ausplünderungsmaßnahmen durchführen. Wir brauchen eine harte Führung! Deshalb hinein in die Betriebsgruppe der R.G.O. — Vah! uns die Betriebsärzten vorbereiten! Nur eine Gewerkschaft, nur ehrliebe Klassenkämpfer gehören an unsere Spitze. Wir wollen mit ihnen kämpfen.

Auf den Lohraub gibt es nur eine Antwort:

Streik in der Metallindustrie

Heraus zur öffentlichen Metallarbeiterversammlung der R.G.O. — Bildet den proletarischen Selbstschutz — Wählt Streikleitungen — Nehmet an den D.M.B.-Versammlungen mit den Bonzen ab — Nehmt den Kampf an!

Die Metallindustriellen holen zum großen Lohraub aus. 20 Prozent sollen den Hungerlöhnen getilgt werden! Mit 79.73 oder 67 Pfennigen pro Stunde sollen die Kollegen abgebeißt werden. Die Unternehmer können so risikofrei vorzugehen und ihr Diktat verhängen, weil ja die Bonzotriebe des Metallarbeiterverbandes sie zu jedem Vergehen direkt ermutigt hat. Den Unternehmern wurde der R.G.O. und durch das passive, jeden Kampfplänen unterbindende Verhalten der Bonzen überhäupt.

Morgen, Sonntag, müssen die Metallarbeiter schon handeln und ihre Reihen formieren. Streik muß unbedingt die Antwort auf den Lohraub sein. Die Bonzotriebe hütet sich, öffentliche Metallarbeiterversammlungen abzuhalten.

Die Metallarbeiterschaft muß daher die Versammlungen der R.G.O. besuchen. Es kommt darauf an, eine wirkliche revolutionäre Kampfheilsfront zu schaffen.

In einzelnen Betrieben haben die Kollegen bereits zum Kampfe Stellung genommen. Bei Wegelin & Hübler läßt ein Teil der Belegschaft passive Widerstand. Bei Dehne und Brinckert sieht die Jugend in der norddeutschen Kampffront. Bei Jäger, Zimmerhoff stimmen die Kollegen für den Streik, aber dagegen. Überall muß jetzt die Mobilisierung eintreten.

Die am Sonntag stattfindenden Generalversammlungen des Metallarbeiterverbandes in Merseburg und in Weihenfels müssen ebenfalls im Zeichen der Kampfmobilisierung stehen.

Hier darf es der Bürokratie nicht gelingen, die Möglichkeit des Verbandes einzusparen. Es geht um die unmittelbaren Interessen

Weihenfelser Metallarbeiter!

Am Sonntag, dem 18. Januar, findet im Stadttheater von Weihenfels die Generalversammlung des D.M.B., Fabrik der Weihenfels, statt. R.G.O.-Anhänger erscheint dazu reiflich. Die Naumburger Kollegen fahren mit nach Weihenfels.

Eisenbahner im Bezirk Halle, jetzt heißt es zum Angriff übergehen

U.R. Die schärfsten Nationalisierungsmaßnahmen, die raffinsten Lohrauboffensiven sind auch bei der Reichsbahn durchgeführt. Überall gährt es. Die Eisenbahner erkennen, daß sie gar keine Versorgungsstellung mehr einnehmen, daß sie genau so behandelt werden wie alle übrigen Proletariat, daß sie auch den Hungerriemen einer schmalen Mütze. Die ganze Dienstmacherei ist fast unentzählich. Die sogenannten Vorarbeiten sind unentzählich, aber herauszuweichen, was herauszuweichen ist, ein Spornmaßnahme. Nun sind ja ganz besondere Taten auf dem Personal- und auf dem Güterbahnhof Halle nötig. Einen nennen sie den „Kronprinzen“. Es ist der Inspektor Nagel (nicht zu verwechseln mit Gustav Nagel). Dieser Mann gericht sich Tag und Nacht den Kopf, Sonntags und Wochentags, über alle möglichen Maßnahmen, die er zur „Kontrollierung“ des Betriebes noch durchführen soll. Der Mann kontrolliert sich wirklich noch tot. Wahrscheinlich will er noch die Zeppe hinauffahren. Der Herr Inspektor kommt aus den einfachsten Kreisen. Sein böses Gehalt hat ihn unnahbar gemacht. Nagel ist auf dem Personenbahnhof tätig.

Wichtige Sitzungen und Konferenzen

Achtung, Maler, Tapezierer, Anstreicher!

Jetzt wird es ernst mit dem Lohraub. Trotz aller gegenfeitigen Versicherungen wird ein Lohraub von 12 Prozent durchgeführt. Die Verbandsbonzen machen nichts als Verkleppungsmänner. Küßt zum Kampf! Solt Euch Anstellung in der Versammlung am Donnerstag, dem 22. Januar, 19.30 Uhr, Produktiv-Gesellschaft, Zimmer 8.

jedes einzelnen. Es geht um die Frage: wird der Hungerriemen enger geknallt oder nicht. In den Generalversammlungen gilt es gründlich abzuzeichnen mit den Arbeitervertretern. Erinnerung an die Rolle, die in Halle die Köhler, Dreher und König im Laufe des letzten Jahres spielten. Erinnerung an die Rolle der Walter und Teubner in Merseburg während der Bewegung der Köhlerarbeiter. Schlagt zur Weisheit der Disziplinierung nur Kollegen vor, die auf dem Boden der R.G.O. stehen. Laßt Euch nicht durch die Bonzen auseinanderarbeiten. Sie spalten ja die Arbeiterschaft im Interesse der Metallindustriellen. Fordert die Wiederaufnahme der ausgesprochenen Kollegen in den Verband und fordert Ausschluß der Verräter, die als Bonzen, Parteibonzen, Bürgermeister und Parteipolitiker eine ausgesprochene Unternehmerrolle durchführen.

Das Schwergewicht liegt in der selbständigen Kampforganisation der R.G.O. Die Verbandsgeneralversammlungen müssen zur Mobilisierung der Metallarbeiter mit ausgenutzt werden.

Alle Betriebe müssen sofort Belegschaftsversammlungen durchführen und Streikleitungen wählen. Gelehrte wie Ungelernte, Frauen, Jugendliche und Erwerbslosenvertreter gehören in die Streikleitung. Es gilt ferner, sofort den proletarischen Selbstschutz zu bilden, damit bei Antilistriten des Lohraubs der Streik sofort mit aller Wucht eintreten kann, gestützt auf die vereinten Kräfte der verschiedenen Kräfte.

Heute, Sonntag, treten die R.G.O. Metallarbeiterfunktionäre, die roten Parteibonzen und die Kampfleitungsmitglieder zu einer äußerst wichtigen Sitzung zusammen (19 Uhr Produktiv-Saal). Die Vertreter der Lehrlinge, der Erwerbslosen, die Vertreter der Streikleitungen der R.G.O. und der R.P.D., sowie sämtliche Leiter der Betriebsgruppen der R.G.O. und der Parteizellen müssen erscheinen.

Morgen, Sonntag, vormittag 10 Uhr, findet eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt in der zum Streik Stellung genommen wird. Sorgfältig für Massenbeteiligung. Mobilisiert alles. Jetzt gilt es zu handeln. Seht die Zeitung zur Tat um!

Streik in der Metallindustrie!

Ein Mann von großer Couleur ist Herr Holzheim auf dem Güterbahnhof. Er spielt dort genau dieselbe Rolle. Eisenbahnerkollegen! Ihr habt die Schlingen fest. Jetzt legt man Euch die Kerse vor, wenn der verfluchte Arbeiterzeit, Unterhändler nicht, sondern rüffel auf der ganzen Linie zum Streik!

In Sachsen, vor allem in Dresden, in Halberstadt, wie überhaupt in vielen Teilen des Bezirks, ist eine Situation herangerückt, die man als freitragig bezeichnen kann. Von der Verbandsbürokratie ist nichts zu erwarten als Verrat. Die Bonzen lassen sich das Freitreiben schmecken. Eisenbahner, handelt! Hinein in die R.G.O. Auf dem Personal- wie auf dem Güterbahnhof muß eine harte Betriebsgruppe der R.G.O. entstehen. Mach mit Eisenbahner von Halle gehören in die Kampffront, und zwar nicht in die letzten Reihen! Jetzt heißt es zum Angriff übergehen, gegen die Formirer-Klasse, gegen die Vertreter in den Dienststellen, gegen die arbeiterverräterischen Bonzen!

Mache Deinen Kollegen zum Parteigenossen!



Packungen: 0.40 u. 1.20 RM
Gold und dick rund ohne Mist

Schwarz-Weiss

ist und bleibt die weitaus beste Zigarette dieser Preislage, denn sie enthält eine echt macedonische Mischung

Rund um den Erdball

Zehn Tage, die die Arbeiterschaft nie vergißt

Kostes Weißgardisten auf der Jagd nach Karl und Rosa

„Trotz alledem! — Die Ordnung herrscht in Berlin“

Die Wochen heute unsere Schilderung der letzten zehn Tage im Leben der beiden unsterblichen Führer Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Unter gehen an dieser Stelle besondere Rücksicht schon darauf, wie Karl Liebknecht in einem Bericht im Spartakusbund am 12. Januar 1919 die Wöhung von der Verhaftung seines Sohnes erzählt.

Montag, 13. Januar 1919

Eines der niederträchtigsten Mittel, die natürlich besonders der „Vorwärts“ anwandte, war, die kämpfenden Arbeiter und Soldaten an ihren Führern irrezumachen. Fast in jeder Ausgabe hefte der „Vorwärts“: „Die Führer des Spartakusbundes sorgen nur für ihre eigene Sicherheit.“ Und doch, trotzdem der „Vorwärts“ von seinen Spitzen laufend unterrichtet war, daß gerade Karl Liebknecht in diesen blutigen zehn Tagen beständig von einer Beratung zur anderen elite, demontrierende Massen anführte und die Kämpfenden ermutigte. Doch schlugen wir den verleumdlichen „Vorwärts“ mit dem gespaltenen Heftblatt „Tägliche Rundschau“ um die Ohren, das in diesen Tagen einen Vorkauf bestellte, der sich im Regierungsbezirk abspielte. Danach kam Liebknecht mit anderen in einer Droschke von den Linden durch die Wilhelmstraße gefahren. Wäglich rief jemand: „Liebknecht sitzt dort im Wagen!“ Das Pferd wurde angehalten und Liebknecht bedroht. „Sein Leben war in höchster Gefahr“, schreibt die „Tägliche Rundschau“, weiter, „doch im letzten Augenblick fügte ein Trupp bewaffneter Arbeiter heran und befreite den Führer. Liebknecht? Er besah die Tollkühnheit, etwas später, während der Kämpfe um das Brandenburger Tor eine anfeuernde Ansprache an die bewaffneten Arbeiter zu halten.“

Und Rosa Luxemburg? Auch sie stand in diesen zehn Tagen

An Wilmersdorf aber sahen die zwei von Kostes Weißgardisten geführten Führer der deutschen Arbeiter und besetzten die letzten Wüchste ihres Lebens. Und zwar scharf Rosa Luxemburg die wuchtige Anklage: „Die Ordnung herrscht in Berlin“ — und Karl Liebknecht das Spartakusgelächnis zum Kampf bis zum Siege, Trotz alledem!“

Mittwoch, 15. Januar

Ein Triumphzug der deutschen Konterrevolution und ihrer Wegbereiter, der deutschen Sozialdemokratie! Aber gleichzeitig der Tag der tiefsten Trauer für die deutsche Arbeiterschaft! Kostes wilde Hejagd nach Karl und Rosa wurde an diesen

Tage von Erfolg getront. Am Nachmittag spürte die Wilmersdorfer Bürgerwehr das Riefeld in der Wilmersdorfer Straße auf. Karl und Rosa wurden von den verhassten Spießbüchern verhaftet und den Wörtern im Dornbusch ausgeliefert.

Die Verhaftung der wiesischen Nordboten an diesen unergötlichen Führern können wir uns an dieser Stelle ersparen. Doch wir wären schlaechte Kämpfer im Geiste der Ermordeten, würden wir die Schilderung der blutigen zehn Tage abblättern, ohne darauf hingewiesen zu haben, daß die kriegstierischen Nordboten der Weißgardisten Kostes an Karl, Rosa und ihren Mitkämpfern immer noch ungerächt sind.

Getarnte Diktatur

(Zu den Rundfunk-Diktationen zwischen SPD, USPD und Nazis.)

Nörling-Feder: „Zunmer feste losdiskutiert. Die Hörer denken, das ist vollendete Demokratie!“



Volkwehr

Mitteilungsblatt der freiwilligen Hilfskorps in Berlin

Nr. 1 1919. Schriftleitung Fritz Henck, z. Z. Reichstag, 14. Januar.

Ernste Regierungsmaßnahmen

Berlin, 13. Januar. Es ist die Befürchtung laut geworden, daß die Regierung in ihrem Vorgehen gegen die Spartakisten nachlassen könnte. Wie von maßgebender Seite versichert wird, wird man sich mit dem erreichten keineswegs begnügen, sondern auch gegen die Mäppter der Bewegung mit aller Energie vorgehen. Die Berliner Bevölkerung soll nicht glauben, daß die Kämpfe entwichenen, sich anderen Ortes eines ruhigen Daseins erfreuen dürfen. Schon die nächsten Tage werden zeigen, daß auch mit ihnen Ernst gemacht wird.“

Einen Tag später waren Karl und Rosa ermordet

unentwegt auf ihrem Posten, kämpfend mit den tausend Schwierigkeiten dieser Zeit, um das Blatt der kämpfenden Arbeiter und Soldaten, die „Rote Fahne“ herauszubringen. Am Montag mittag erreichte Karl Liebknecht die Wohnung von der Verhaftung seiner Frau und seines jüngsten Sohnes. Doch war es trotz eifrigsten Bemühens mehrerer treuer Genossen nicht möglich, näheres über die Verhaftung zu erfahren. Am Montag abend verließen Karl und Rosa dann das gefällige Heim des Reichstäger Genossen, das es dort nachgerade zu unsicher für die beiden geworden war. Das fängige kommen und gehen der beiden Genossen, mit denen Beratungen und nachmalis Beratungen nötig waren, hatte die Wähnerkammer der Wähnerberichter erwidert. Bei einer befürchteten Familie in Wilmersdorf fanden die beiden nun neue Zuflucht.

Dienstag, 14. Januar

Die weiße Welt war losgelassen, der Widerstand der revolutionären Arbeiter und Soldaten war gebrochen. Ungehört und unangeführt durfte sich Kostes Todateife an diesem Dienstag ausbreiten. Denn der Mord war in freigegebenen Sozialparteiern und Wähnerparteiern gegen sie ihm auf. Unschuldig, am Kampf gänzlich Unbeteiligte fielen diesem Morden zum Opfer. Arbeiterfamilien wurden bei ihrem Hofsvort mit Reden niedergeschlagen und erschossen. Insgesamt fielen nach offiziellen Mitteilungen in diesen zehn Tagen ungefähr 200 Menschen getötet worden sein.

Mord an der Schwiegermutter

Die Leiche in der Scheune verbrannt

Breslau, 16. Januar. Unter dem dringenden Verdacht, seine Schwiegermutter ermordet und die Leiche verbrannt zu haben, wurde am Freitag in Tost in Oberschlesien der 23jährige Schlosser Slobitz verhaftet. Seine Frau wurde der Mithilfe beschuldigt und ist gleichfalls in Untersuchungshaft genommen worden.

Auf dem Anmelden des verhafteten Ehepaares lebte auch die 68jährige Mutter der jungen Frau. Seit Jahren hat es dort täglich zu den erbittertesten Auseinandersetzungen. Im vergangenen Jahre habe Slobitz im Verlauf einer Auseinandersetzung seine Schwiegermutter bereits einmal niedergeschlagen, was ihm drei Monate Gefängnis einbrachte. Am Freitag war brante das Familien des verhafteten aus noch nicht bekannten Ursachen nieder. Bei den Aufräumungsarbeiten fand die Feuerwehr die Leiche der alten Frau. Trotzdem die Leiche bereits verrotzt war, ließ sich am Kopf eine schwere Schlagverletzung feststellen. Zwar haben die Verhafteten bis zur Stunde die Tat noch nicht eingestanden, doch sprechen alle Indizien dafür, daß die alte Frau einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Heiratsjähndlererkord

Wien, 16. Januar. Am Freitag wurde in Innsbruck der 37jährige Wolfhart aus Effenbach am Main verhaftet, der eine

Frau in Salzburg durch Heiratsverpfechungen um 500 Schilling betrog.

Bei der polizeilichen Vernehmung stellt es sich heraus, daß Wolfhart in den verschiedenen deutschen Städten nicht weniger als 50 Räte betrogen soll, die er auf die raffinierteste Art um das letzte Eigentum betrogen hat. Seiner zweiten Frau, einer Kriegerwitwe, entwendete er die Ausweispapiere ihres verstorbenen ersten Mannes und gab sich für seinen Heiratsjahndlerleien und sonstigen Fälschungen in diesen aus. Sein letztes Opfer war ein junges Mädchen aus Wien. Dielem Mädchen hat der gemissliebte Schwarm 1000 Schilling lauer erspartes Geld sowie ihre gelamten Kleider gestohlen.

Sparkasse um anderthalb Millionen betrogen

Zahlreiche ländliche Kleinparer um das letzte geschäftig

Samburg, 16. Januar. Eine unerwartete Revision in der Sparkasse des Landbüdlichen Barnimort ergab einen Fehlbetrag von über 1½ Millionen Reichsmark. Der durch betrügerische Forderungen von zwei Barnimadmitgliedern entstanden die Sparkasse wird durch diese Hinterzichte als vollkommen ruiniert angesehen. Zahlreiche ländliche Kleinparer sind um das letzte betrogen. Einer der Betrüger, der Direktor Grottel hat kurz vor der Verhaftung Selbstmord verübt. Der zweite Direktor namens Gröne konnte verhaftet werden. Man befürchtet, daß die veruntreuten 1½ Millionen den Kleinparern für immer verloren sind.

Zuckerraffinerie in Glammen

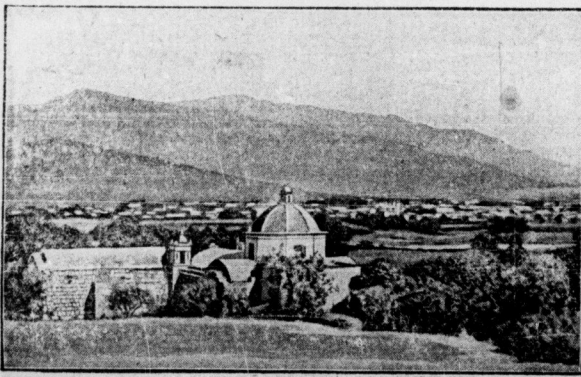
In der Nacht zum Freitag wurde das Fabrikgebäude der Hallischen Zuckerraffinerie durch ein Großfeuer bis auf die Grundmauern eingeeäschert. Die Wächterbetriebe an der sich die gesamte Feuerwehr von Halle beteiligte, darunter bis in die Vormittagsstunden. Ueber die Ursachen des Brandes ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

Eisenbahnbrücke durch Ueberschwemmung gerettet

In dem ehemaligen Deutsch-Südwestafrifa gingen in den letzten Tagen wolkenbrucharartige Regengüsse hernieder, die weite Landstreden völlig unter Wasser legten. Zahlreiche Eingeborenen tollten in den Fluten umgelaufen sein. Zwei Eisenbahnbrücken wurden zerstört.

Eine ganze Schulklasse erkrankt

In Kettig im Rheinland sind 63 Kinder erkrankt eines Schulanterrichts plötzlich erkrankt. Die Ärzte vermuten, daß es sich hier um eine Wogengrippe handelt, deren Entstehungsurache jedoch noch vollkommen unbekannt ist.



Durch Erdbeben in Trümmer gelegt

Die mexikanische Stadt Oaxaca wurde, wie bereits gemeldet, durch ein Erdbeben in Trümmern gelegt. Im Mittelpunkt eines Erdbebens gelegen, das den größten Teil Mexikos heimsuchte, wurde die Stadt binnen drei Minuten in einen Ruinenhaufen verwandelt, der zahlreichen Einwohnern zum Grabe wurde.

Merseburg-Leuna-Querfurt

Die Scheudiger Renegaten treue Stützen der SPD.

U. A. Schindler. In der letzten Stadtverordnetenversammlung fand die Wahl des Vorstandes statt. Die drei Renegaten, die entgegen dem Willen und dem Verlangen der Partei an der parlamentarischen Einmündigkeit von Scheudiger die Mandate behielten haben, erlaubten sich die Freizügigkeit, der Partei Abzweigungen vorzuschlagen.

In allen öffentlichen Versammlungen, in denen sie mit diesem Titel nur die Scheudiger herbeizuziehen wollten, wurde ihnen die empörende Reaktion gegenüber: „Dort Herr Mandat nicht!“

Von den bei der Wahl des ersten Vorstehers gemachten vier Vorschlägen erhielt keiner die Mehrheit.

Zu der Stichwahl stimmten die Renegaten für die SPD. Sie wollten nicht, so lasten sie in der Begründung, daß ein Vertreter des Ordnungswahllozes diese Stelle bekleide, als ob die Partei der Wähler-Bund-Genossenschaft nicht eine Partei der Bürgerlichen Ordnung wäre?

Die drei Scheudiger Renegaten haben den Verlaß übernommen, ein Feuilleton für die sozialistische Partei abzugeben, was ihnen mißlungen ist. Die Arbeiter haben sie durchfallen lassen.

Zur Bekämpfung für die Hilfslosigkeit, die sie dem Sozialismus leisteten, wurde der Renegat Hübiger am zweiten Vorsitz gewählt.

Bei den Kommunalwahlen verbanden sie sich mit der SPD, um zu verhindern, daß Kommunisten in irgendeine der Kommissionen hineinkommen. Dabei betrafen diese Renegaten sich auf Lenin.

Die Reichstagswahl hat bereits den Beweis dafür erbracht, daß die SPD in Scheudiger vorwärts marschiert. Die Renegaten und ihre Mutterpartei, die SPD, haben eine hüllige Angst vor einer Auflösung der Stadtverordnetenversammlung, weshalb sie dem Auflösungsantrag der SPD, auch gemeinsam abgewährt haben. Sie haben allen Grund zu fürchten, daß das Scheudiger Stadtparlament entsprechend der Überzeugung der wertigen Bevölkerung aufgelassen wird. Die SPD erwartet, daß die Renegaten sich jetzt vollständig mit ihnen verbinden und auch bei der Bewilligung von Steuern mitwirken. Die diffraktische Einführung der Bürgersteuer und die Erhöhung der Biersteuer sowie die Erhöhung der Grundbesitzsteuer, Grundbesitzsteuer und Gemeindefiskussummensteuer sowie die 6 Prozent Kürzung der Beamtengehälter wird bekanntgegeben.

Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde die 100prozentige Steigerung der Handelssteuern beschlossen.

Nach dem Verlaß über die Erfüllung der Rechnung der Stadtkasse, der Elektrizitätswerke und der Wasserwerke wurde die Errichtung einer neuen Lehrerbau an der Volksschule beschlossen. Zum Schluß richtete der Genosse Schubert eine Anfrage an den Bürgermeister betreffend die

Voränge am 24. Dezember, bei denen verheiratete Polizeibeamte einen Erwerblosen bezahmt gelassen haben, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Der Bürgermeister wusch seine Hände in Unschuld und verwies unsere Genossen auf den Bescheideweg.

Eine weitere Anfrage, die Arbeitsbeschaffung betreffend, wurde auch ablehnend beantwortet.

Kampf den sozialistischen Kommunisten

U. A. Behlig. Die kommunistische Gemeinderatsaktion von Weitz war auf Grund der falschlichen Statutenänderungen in der letzten Gemeinderatsversammlung, folgende Erklärung abgegeben:

Erklärung
Zu Punkt 2 und 3 der Tagesordnung erklärt die kommunistische Aktion als Vertreterin der revolutionären Arbeiterschaft von Weitz folgendes:

1. Die Maßnahmen des Landrats, eine Person als Staatskommissar an Stelle der Gemeinderatsversammlung zu stellen, betrachten wir als mitleidliche Rechtsbeugung, die eine Verletzung der Grundrechte der Staatsbürger, insbesondere der Arbeiterschaft bedeutet, welche die Reichsverfassung und Landgemeinverfassung gewährt.

2. Die von Herrn M. A. als Staatskommissar diktatorisch eingeführten Steuern betreffen nur die wertige Bevölkerung. Hierbei handelt es sich um die Verkürzung des Einkommens der arbeitenden Klasse. Die Mehrwertbeträge der Sitzung vom 25. November 1930, eine finanzielle Beratung der Weitzgenossen, hat Herr M. A. nicht berücksichtigt.

3. Es wird durch obige Feststellung einwandfrei bezeugt, daß der Landrat M. A. h. s. j. sowie der kommunistische Gemeinderat die

Arbeitslosen in den letzten Jahren nicht berücksichtigt haben. Die Kommunisten beantragten, daß die Wahl der Deputationen nicht wie bisher durch Zufall, sondern nach dem Verhältnis erfolgen solle. Dieser wurden unsere Genossen aus den wichtigsten Ausschüssen ausgeschlossen. Besonders die Finanzdeputation, ein Sondergremium der bürgerlichen Fraction, sollte kommunistisch bleiben, der bürgerliche Vertreter Gold schlug aber seinen Koalitionspartner D. in. I. für diese Kommission vor. Jedenfalls aus Versehen stimmten zwei Mitglieder für unsere Genossen, was ihnen wohl eine nachträgliche Rüge eingebracht haben wird. Die verlassenen Kom-

missionen sollen doch keine Einflüsse haben in die Finanzdeputation. Bei der Wahl der Armendeputation beantragten unsere Genossen die Besetzung des Ortsvorsitzes durch einen Arbeiter.

Der Bürgermeister soll nun erst nach Erhebungen entscheiden, wie weit von beiden Deputationen eigentlich die entgegengelegenen Meinungen herrschen. Wir bemerken hierzu, daß die Armendeputation gerade in einem Kapitel für sich ist. In dieser liegen zum größten Teil die wertigen Betreuer, die von der Zeit bisher wenig beachtet haben. Außerdem hat dieser Spiegel in einer Sitzung

„Die Erwerblosen brauchen keine Schuhe, sie mögen in die Hölle laufen.“

Es ist an der Zeit, hier einmal auszuräumen. Ein weiterer Antrag der SPD-Fraktion forderte, daß die Weitzgenossen nicht mit bisher, meistens nur von bürgerlichen Stadtvorordneten ausgeführt wurden. Der Arbeiter Konrad beantragte hierzu, daß ein Beschluß der Weitzgenossen, daß nur ein Arbeiter die Arbeiten verwalten hinter die Weitzgenossen verstanden sich also die wertigen Vorstandsmitglieder einmütig sind.

Die Weitzgenossen für die Weitzgenossen die sozialistische Fraktion. Sie haben Kenntnis genommen von dem Eintreten des sozialdemokratischen Stadtvorordneten für wertigen Parteien. Die Weitzgenossen von Jörbig erkennen mehr, daß ihre einzige Stütze im Kampfe gegen die Unterdrückung der Kommunisten die

Arbeitslosen geben können. Das könnte diesen Sozialisten so passen, daß die armen der Armen die Wahrheit über ihre elende Lage nicht erfahren. Überdies hat Rebel ihren manne Tausende unnötig verpulvert, die die Erwerblosen kriegen konnten.

Die Verammlung war von fast 200 Erwerblosen besucht. Genosse Wolf, der auch arbeitlos ist und einen zweifelhaften Anstand von Zeit hinter sich und wieder vor sich hatte, weil für ihn kein Lohn qualifizierter Kandidat oder Vorkandidat aus der Verfügung steht, hielt das Referat.

Er schilderte die schwere Not der wertigen Massen — insbesondere der Erwerblosen — in Deutschland und stellte ihr gegenüber die Enttarnung, die das Land der proletarischen Revolution, die Kommunisten, genommen hat, das Land, in dem es keine Erwerblosen gibt. Ein Beispiel aus Zeit setzte, wie die Sozialdemokraten die ihnen vom kapitalistischen Staat anvertraute Polizeigewalt zur Unterdrückung der Revoluzte einsetzten.

Dann wurde ein Erwerblosenausfluß gewählt, dem sieben Erwerblose angehören.

Als Delegierte zur antifaschistischen Kampfkongress in Zeitz wurden fünf Erwerblose ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit gewählt.

Wie die „linken“ Zeitzer Sozialdemokraten mit invaliden Arbeitern umgehen

U. A. Dem Anwalten B. wurden am 15. November 1930 5 Mark von der Sozialrente abgezogen mit der Begründung, er solle für seine Tochter mit sorgen. Als er erklärte, die ist doch schon 37 Jahre, für die kann ich doch nicht aufkommen, wurde im Dezember nichts abgezogen; aber dafür jetzt am 14. Januar 10 Mark. Er ging zum Oberinspektor Sieger zum Wohlfahrtsamt und fragte, wer verfügt hat, daß ihm von seiner Sozialrente Abzüge gemacht werden. Darauf bekam er die Antwort: „Wir haben die Anweisung, Abzüge abzugeben, da Sie für Ihre Tochter mit sorgen müssen.“

Wahrscheinlich entgegnete: „Weiß ich schon, was ich tun kann, ich doch auch nicht sorgen für meine Tochter, zumal sie nicht mal bei mir wohnt.“

Nun soll er mit 48,00 Mark den Monat auskommen, obwohl die Sozialrente von 56,00 Mark sehr knapp ist und man unmöglich mit ihr auskommen kann. Die SPD, die im Magistrat die Mehrheit hat — an der Spitze der SPD, Oberbürgermeister Völcker — trägt für diese Zustände die Verantwortung.

Nazis drohen Arbeiterkorrespondenten Terror an

U. A. Dresden. Nach einem Bericht über das Kommunalwahlgesetz in Zeitz: 6 Prozent Abzug von Gehältern. Um die Kürzung des Gehalts der Angestellten vorzuziehen, sind die bestehenden drei Angestelltenverbände gegründet worden. Genosse Böttich legte den Beamten und Angestellten ein auf Kampfeinstehen müssen, sonst wird man bei immer noch Gehaltsabzüge machen. Die drei Angestelltenverbände sind jetzt nicht zum Leben. Hier gibt es nur einen: die wertigen, arbeitenden Arbeiter und den Kampf.

Der Magistrat hatte versucht, einen Privatratung anzusetzen, um die Arbeiter nicht benutzt werden zu lassen. Die beiden Gewerkschaften und die Arbeiterverbände sind jetzt nicht zum Leben. Hier gibt es nur einen: die wertigen, arbeitenden Arbeiter und den Kampf.

Was als Mitglied der Sozialdemokratie in Zeitz in den Dienst der falschlichen Statutenänderungen kommunistische Fraktion mit der Klassenbewußten Arbeiter im Kampf gegen die Sozialisten führen.

Im nächsten Punkte wurde die Anfrage der Erwerblosen der Sozialistischen M. A. im Verein mit der falschlichen Fraktion im Interesse des kapitalistischen Staates zu befrachten.

Die Arbeiterschaft von Weitz kann daraus erkennen, daß die SPD, den Kampf gegen das moralische System führen kann.

Delegiertenwahl zur Kampfkongress in Zeitz

U. A. Weitz. In einer öffentlichen Volksversammlung, die am 13. Januar stattfand, wurden 12 Delegierte gewählt. Unter ihnen befinden sich ein Kleinrentner und ein Arbeiter. Sieben Delegierte sind parteilos. Zwei neue Mandate wurden für die SPD, gemorben.

Merseburg. Die Kinder, die in diesem Jahre die Schule verlassen, geben nicht zur Konfirmation, sondern zur Jugendbewegung des Verbandes proletarischer Freidenker. Meldungen bei der SPD 14, a. allen Funktionen und in den Verteilungsbüros Konfirmationsstellen.

Wittenberg. Die Arbeiter-Samariter-Kolonie Wittenberg hat am 21. Januar 1931 30 Uhr im Lokal der Arbeitervereine, einen neuen Kurkurs. Personen, ob weiblich oder jugendlich, welche Interesse an Bildung haben und sich aktiv daran beteiligen wollen, können bei Wittenberg in obengenanntem Lokale und zur angegebenen Uhrzeit Aufnahme melden.

Bei der Wahl der Armendeputation beantragten unsere Genossen die Besetzung des Ortsvorsitzes durch einen Arbeiter.

Der Bürgermeister soll nun erst nach Erhebungen entscheiden, wie weit von beiden Deputationen eigentlich die entgegengelegenen Meinungen herrschen. Wir bemerken hierzu, daß die Armendeputation gerade in einem Kapitel für sich ist. In dieser liegen zum größten Teil die wertigen Betreuer, die von der Zeit bisher wenig beachtet haben. Außerdem hat dieser Spiegel in einer Sitzung

„Die Erwerblosen brauchen keine Schuhe, sie mögen in die Hölle laufen.“

Es ist an der Zeit, hier einmal auszuräumen. Ein weiterer Antrag der SPD-Fraktion forderte, daß die Weitzgenossen nicht mit bisher, meistens nur von bürgerlichen Stadtvorordneten ausgeführt wurden. Der Arbeiter Konrad beantragte hierzu, daß ein Beschluß der Weitzgenossen, daß nur ein Arbeiter die Arbeiten verwalten hinter die Weitzgenossen verstanden sich also die wertigen Vorstandsmitglieder einmütig sind.

Die Weitzgenossen für die Weitzgenossen die sozialistische Fraktion. Sie haben Kenntnis genommen von dem Eintreten des sozialdemokratischen Stadtvorordneten für wertigen Parteien. Die Weitzgenossen von Jörbig erkennen mehr, daß ihre einzige Stütze im Kampfe gegen die Unterdrückung der Kommunisten die

Arbeitslosen geben können. Das könnte diesen Sozialisten so passen, daß die armen der Armen die Wahrheit über ihre elende Lage nicht erfahren. Überdies hat Rebel ihren manne Tausende unnötig verpulvert, die die Erwerblosen kriegen konnten.

Die Verammlung war von fast 200 Erwerblosen besucht. Genosse Wolf, der auch arbeitlos ist und einen zweifelhaften Anstand von Zeit hinter sich und wieder vor sich hatte, weil für ihn kein Lohn qualifizierter Kandidat oder Vorkandidat aus der Verfügung steht, hielt das Referat.

Er schilderte die schwere Not der wertigen Massen — insbesondere der Erwerblosen — in Deutschland und stellte ihr gegenüber die Enttarnung, die das Land der proletarischen Revolution, die Kommunisten, genommen hat, das Land, in dem es keine Erwerblosen gibt. Ein Beispiel aus Zeit setzte, wie die Sozialdemokraten die ihnen vom kapitalistischen Staat anvertraute Polizeigewalt zur Unterdrückung der Revoluzte einsetzten.

Dann wurde ein Erwerblosenausfluß gewählt, dem sieben Erwerblose angehören.

Als Delegierte zur antifaschistischen Kampfkongress in Zeitz wurden fünf Erwerblose ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit gewählt.

Wie die „linken“ Zeitzer Sozialdemokraten mit invaliden Arbeitern umgehen

U. A. Dem Anwalten B. wurden am 15. November 1930 5 Mark von der Sozialrente abgezogen mit der Begründung, er solle für seine Tochter mit sorgen. Als er erklärte, die ist doch schon 37 Jahre, für die kann ich doch nicht aufkommen, wurde im Dezember nichts abgezogen; aber dafür jetzt am 14. Januar 10 Mark. Er ging zum Oberinspektor Sieger zum Wohlfahrtsamt und fragte, wer verfügt hat, daß ihm von seiner Sozialrente Abzüge gemacht werden.

Darauf bekam er die Antwort: „Wir haben die Anweisung, Abzüge abzugeben, da Sie für Ihre Tochter mit sorgen müssen.“

Wahrscheinlich entgegnete: „Weiß ich schon, was ich tun kann, ich doch auch nicht sorgen für meine Tochter, zumal sie nicht mal bei mir wohnt.“

Nun soll er mit 48,00 Mark den Monat auskommen, obwohl die Sozialrente von 56,00 Mark sehr knapp ist und man unmöglich mit ihr auskommen kann. Die SPD, die im Magistrat die Mehrheit hat — an der Spitze der SPD, Oberbürgermeister Völcker — trägt für diese Zustände die Verantwortung.

Nazis drohen Arbeiterkorrespondenten Terror an

U. A. Dresden. Nach einem Bericht über das Kommunalwahlgesetz in Zeitz: 6 Prozent Abzug von Gehältern. Um die Kürzung des Gehalts der Angestellten vorzuziehen, sind die bestehenden drei Angestelltenverbände gegründet worden. Genosse Böttich legte den Beamten und Angestellten ein auf Kampfeinstehen müssen, sonst wird man bei immer noch Gehaltsabzüge machen. Die drei Angestelltenverbände sind jetzt nicht zum Leben. Hier gibt es nur einen: die wertigen, arbeitenden Arbeiter und den Kampf.

Der Magistrat hatte versucht, einen Privatratung anzusetzen, um die Arbeiter nicht benutzt werden zu lassen. Die beiden Gewerkschaften und die Arbeiterverbände sind jetzt nicht zum Leben. Hier gibt es nur einen: die wertigen, arbeitenden Arbeiter und den Kampf.

Die Weitzgenossen für die Weitzgenossen die sozialistische Fraktion. Sie haben Kenntnis genommen von dem Eintreten des sozialdemokratischen Stadtvorordneten für wertigen Parteien. Die Weitzgenossen von Jörbig erkennen mehr, daß ihre einzige Stütze im Kampfe gegen die Unterdrückung der Kommunisten die

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Arbeitsgericht für Braunkohlekapital

U. A. Weißenfels. Das Arbeitsgericht beschloß sich mit drei Projekten gegen die Weitzgenossen-Braunkohlekapital U. G. Zwei der Projekte wurden verworfen.

In dem dritten Projekt handelt es sich um folgendes: Der Arbeiter Müller war bis 1928 bei der Weitzgenossen-Braunkohlekapital U. G. beschäftigt. Rund vier Jahre war er Vorsitzender des Arbeitervereins.

weil er die Interessen der Arbeiter vertrat, kann die Betriebsleitung darauf, wie sie ihn am raschesten aus dem Betrieb entfernen konnte.

Im Oktober des vergangenen Jahres wurde er mit Hilfe des Arbeitsgerichts aus dem Arbeiterentfernt. Bald darauf wurde er, was vorauszuweisen war, entlassen. Dazu bot sich Gelegenheit, als der Abraum Millington und 104 Mann aufs Straßenplatz gemorben wurden. Als Grund für diese Entlassung gab die Betriebsleitung Arbeitsmangel an. Das war nur eine Ausrede. Deshalb klagte der Arbeiter Müller auf Wiedereinstellung oder auf die Auszahlung einer Entschädigung in Höhe von 1000 Mk.

In der Verhandlung gab der Vertreter der Firma, der Syndikus Faldo zu, daß Müller einzig und allein wegen seines Eintretens für die Arbeiter gemagtet worden ist. Er habe die Firma in seiner Eigenschaft als Arbeiterratvorsitzender „brüsti“.

Als der Vorsitzende einen Vergleichsvorschlag machte, sagte der Syndikus, daß die Firma eben „irgend ein man dem“ 700 Mk. zahlen, als dem Arbeiter Müller auch nur einen Pfennig geben würde.

Das freche Verhalten des Unternehmensleiters hatte zur Folge, daß im Zubehörraum eine große Erregung entstand, die besonders während der Beratung des Gerichts sich bemerkbar machte.

Das Arbeitsgericht hat so entschieden, wie die Weitzgenossen-Braunkohlekapital U. G. es gemüht hat. Müller wurde, obgleich seine Klage gegen die Betriebsleitung offensichtlich ist, mit der Klage abgewiesen.

Das rote Hebra wählt Delegierte

U. A. Hebra. Die Verammlung, in welcher die Genossen Seidel und Genosse K. die Rede zum Thema: „Kollektive Revolution gegen falschliche Diktatur“ und „Der Weg aus Not und Elend“ hielten, war gut besucht. Regelmäßig wurde die Ausführungen der Referenten aufgenommen. Ein parteiloser Arbeiter brachte Briefe eines sozialdemokratischen Arbeiters aus der Sowjetunion zur Verlesung.

Als Delegierte wurden zur Kampfkongress in Naumburg ein Kleinrentnerbetrieblender und eine Arbeiterfrau gewählt. Der Kleinrentnerbetrieblender wolle seinen Eintritt in die SPD, ebenso neun Arbeiter. Außerdem wurden Aufnahmen in die SPD, eine für die Presse gemacht.

Insgesamt wurden bis jetzt zwölf Delegierte von Hebra und den umliegenden Orten zur Kampfkongress gewählt.

Die Landjäger, die am Orte zugelassen waren, hielten sich diesmal fast Eisebene. Sie können sich ja bei unserem Stadtvorstand befinden, der sie selbstverständlich „zu unterm befürderten Schuß“, wie der feine Politzist Voss erklärt, hinstandemmierte. Eine Kundgebung fand nicht statt, was aber die feine Politzist nicht hinderte, nach den, diesmal nicht von auswärtigen kommenden, erhofften Demonstrationen, auch noch nach 22 Uhr, auszuführen.

Erwerblosenausfluß in Zippendorf

Delegierte zur antifaschistischen Kampfkongress gewählt

U. A. Zippendorf. Die Kommunisten herließen eine Erwerblosenausfluß, um den Erwerblosen bei der Bildung eines Erwerblosenausflußes beizustehen. Das geschah dem Sozialistischen K. D. bei nicht. Er meinte bei Auszahlung der Flugblätter: „Das Geld, das die Flugblätter kosten, hätten wir

185 000 Mark Fehlbetrag in Ammerdorf

Bankrottwirtschaft der Sozialdemokraten in den Gemeinden - Bürgerblat und SPD sind völlig ratlos Massenamt gegen Faschismus und Hungerdiktatur

Am Donnerstag fand in Ammerdorf die erste Gemeindevollversammlung im neuen Jahre statt. Sie fand im Zeichen des völligen finanziellen Zusammenbruchs der Kommune! Der Bürgerblat und die SPD sind völlig ratlos und hilflos. Sie...

Die Gemeindeverwalter teilte nach Eröffnung der Sitzung mit, daß die Gemeinde von Schluß zu eine Verluste von 100 000 Mk. erlitten habe. Eine solche Summe ist für die Gemeinde völlig unerwartet. In den Haushaltsrechnungen sind die Ausgaben...

weiterfänger von Altmich wählen Delegierten! Altmich. Der Sozialdemokrat Maurer Karl... Die Arbeiterlöhne von Altmich nahmen in ihrer letzten...

greife Einwohnerverammlung in Altmich Delegierte zur antifašistischen Kampfformung gewählt Altmich. Eine gut besuchte Versammlung fand in...

Steuererhöhung abgelehnt Zwangsarbeit droht Dr. Droßke. In der am 12. Januar stattgefundenen...

Massenvertrieb unserer Literatur Freitenbach. Die Ortsgruppe Straßensack im...

Mansfelder Kreise Die Kirche verhöhnt die Armen Burgörner. Wie üblich, so möchte auch dieser Tage...

Briefkasten Reich. Nach dem Betriebsgruppe Gemal hat ja spät ein. Eine Briefkasten...

Band der Freunde der KPD. Einmaliger Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit (Deutsche Sektion)...

Wazigische Arbeiterhülle Halle Das Bildungsinstitut der Wertigkeiten...

SCH. Die KPD in der Halle in der Parteiverammlung - Karten an den Umkleeläden...

Der Gemeindevorsteher teilte nach Eröffnung der Sitzung mit, daß die Gemeinde von Schluß zu eine Verluste von 100 000 Mk. erlitten habe. Eine solche Summe ist für die Gemeinde völlig unerwartet.

Die Steuererhöhung wurde abgelehnt. Die Zwangsarbeit droht. Dr. Droßke. In der am 12. Januar stattgefundenen...

Die Massenverteilung unserer Literatur. Freitenbach. Die Ortsgruppe Straßensack im...

Mansfelder Kreise. Die Kirche verhöhnt die Armen. Burgörner. Wie üblich, so möchte auch dieser Tage...

Briefkasten. Reich. Nach dem Betriebsgruppe Gemal hat ja spät ein. Eine Briefkasten...

Band der Freunde der KPD. Einmaliger Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit (Deutsche Sektion)...

Wazigische Arbeiterhülle Halle. Das Bildungsinstitut der Wertigkeiten...

SCH. Die KPD in der Halle in der Parteiverammlung - Karten an den Umkleeläden...

Belagerungszustand in Bassenborn Am 14. Januar riefte in Bassenborn ein Ueberfall aus der holländischen Polizei ein. Das kommt sonst sehr selten vor.

Glänzende Kampfkommune der Lößebauer Arbeiterkraft In der letzten in Lößebau stattgefundenen Einwohner...

Verfall der Kommunalverwaltung Am 14. Januar fand die SPD-Vertreter in der Gemeindeverwaltung...

8 Monate Gefängnis wegen Abwehr einer Stahlhempverrottung (Eig. Droch) Leipzig, 16. Januar. Vor dem Leipziger Schöffengericht fand gestern ein Prozeß gegen...

Streikabwürger verjagen wie als Arbeiterverräter aus unseren Reihen! Auf Antrag der Betriebskommission Wuldenstein bsp. der Ortsgruppe...

KPD. übernimmt Hulsmann-Berammlung (Eig. Berg) Homborn, 14. Januar. In Homborn hatten die Sozialdemokraten eine große...

Kommunalaktion der KPD. von Helfa ein Herd des Reformismus! Die KPD-Gemeindevorsteher Wuldenstein, Wuldenstein, Wuldenstein...

Deine Partei ist die KPD trotz des richtigen Polizeibehaltens übernahm unter kläglichem...

Französische Soldaten begrüßen Karl

Karl am 13. Juli 1914 in Frankreich — 14 Tage vor dem Kriegsausbruch verbrüdert sich mit den französischen und belgischen Arbeitern

Liebe Genossen! Mit großer Freude komme ich euren Wünschen nach und lasse hiermit einige persönliche Erinnerungen an unseren unsterblichen Führer Karl Liebknecht folgen.

Es war am 13. Juli 1914. Ein herrlicher Sommertag. Karl schied mir, er käme an jenem Tage nach Condé sur Escaut, wo die französischen Genossen eine antimilitaristische Kundgebung hätten und die Arbeiterklasse Nordfrankreichs und den angrenzenden belgischen Industriestädten unter der Parole: „Pour la fraternité des peuples — für Völkerverbrüderung“ dazu aufgerufen hätten.

Ich sollte ihm bei der Uebersetzung seiner Rede etwas beihilflich sein. Ich fuhr nach Condé.

Er war in jener Nacht von Berlin gekommen und schlief noch, als ich nach ihm fragte. Gegen 8 Uhr aber klopfte ich an seine Türe. Er öffnete im Sand und dankte mir gleich herzlich, meinem Wünsche entsprochen zu haben. Er kleidete sich an und besprach schon unterdessen mit mir meinen Redeplan.

Zwei Stunden lang lief er dann im Zimmer hin und her, machte seine Notizen im Geheiß, übte sich in der Aussprache und fragte oft lächelnd: „Hab ichs gut gesagt?“ Karl war ausgezeichneter Laune.

Er wohnte beim Arbeiterfreier Tabarn, dessen Frau, während wir die Rede bearbeiteten, das Frühstück heraufbrachte. Reisende Menschen die Tabarns und ihre achtzehnjährige hübsche Tochter und der einundzwanzigjährige fleißige Sohn, die Stütze des Vaters.

Kater und Sohn sind im Weltkrieg gefallen.

Um 10 Uhr war im kleinen Maison du Peuple (Volkshaus) eine Zusammenkunft aller Arbeiterfreier Nordfrankreichs zu Ehren Liebknechts. Nach einer herzlichsten Begrüßung durch die Sekretäre der verschiedenen Gegenden überreichten sie als besondere Willkommungsgruß eine von einem bekannten französischen Künstler hergestellte Bronzemedaille „PAX“. Karl war sehr gerührt durch diesen wirklich netten Empfang.

Als wir zu den Gastgebern zurückkamen, trafen wir Jean für der belgischen Arbeiterpartei, Van der Mijssen. Später wurden sie gleichfalls Vertreter an der Arbeiterkollaboration die übrigen Reformisten.

Dann ging es in großem Zug, in dem viele Musikkapellen spielten, durch das kleine Städtchen, das wohl noch nie so viel Menschen gesehen hätte, an Kasernen vorbei, wo Soldaten die roten Fahnen und die Teilnehmer durch Schwenken ihrer Köpfe begrüßten, hinaus zur großen Wiese, wo nun die eigens zu diesem Zwecke erbauten Tribüne aus die Reden gehalten wurden.

Als erster sprach Maxence Kolde's, Vertreter der Verwaltungskommission der französischen sozialistischen Partei. Er schilderte die unglückliche Lage der Arbeiter in allen Ländern. Er brandmarkte die Rücksichtslosigkeit der deutschen Kriegshäcker, der Waffen- und Munitionsfabrikanten, die durch den „Figuaro“, Paris, mit schwerem Gold bezahlte Propaganda gegen Deutschland schreiben ließen, und wie sie (die deutschen Waffen- und Munitionsfabrikanten) dann diese selbst angefertigten Artikel in der deutschen Presse zur Erzielung von Bestellungen und zum Schüren des Vorkriegsfeindes verwerteten. Er erinnerte an den von Karl Liebknecht im deutschen Reichstag aufgedeckten Krupp-Scandal und kam dann auf den von André Portiez in der „Humanité“ veröffentlichten Schneider-Creusot-Scandal (den französischen Krupp) zurück, um anzudeuten, mit welchen verdammenwürdigen Mitteln die Waffen- und Munitionsfabrikanten aller Länder die Völker betrügen.

Van der Mijssen stellte sich als Vertreter eines kleinen Handwerks vor, das auch schon früher durch die militaristische Seuche zu leiden hat. „150 Millionen, 150 Millionen“, schrie er, „abträgt schon heute unser Kriegsbudget!“ und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. Wo soll das hinaus? Manuels Pflege herben keine Kinder zu Hunderten; stülende Mütter bekommen keine Milch; Tausende haben keine Kleider, keine Schuhe; im Winter keine Kohlen; alte Arbeiter, die ihr Leben lang Kapitalisten bereicherten, bekommen 18 Centimes Pension pro Tag, und für Kriegszwecke wirft man 150 Millionen hinaus. Jean Longuet freute sich, mit dem Sohne des großen Wilhelm Liebknecht auf französischem Boden gegen Krieg und für die Internationale kämpfen zu können.

Dies kam Karl Liebknecht an die Reihe. „Vive Liebknecht, vive Internationale, vive l'Allemagne!“

Hört ihr, Freunde, Genossen? 14 Tage vor Kriegsausbruch wurde ein deutscher Genosse — Karl Liebknecht — auf französischem Boden mit dem Ruf: „Vive l'Allemagne — Es lebe Deutschland!“ empfangen.

Der anwesende Polizeikommissar wäre am liebsten in ein Maulschloß gefesselt, als er seine Redezeit, 200 Meter von einer Antimilitaristischen Kundgebung entfernten, den deutschen Antimilitaristen Karl Liebknecht mit solch begeisterten Rufen „Vive l'Allemagne — Es lebe Deutschland!“ empfing.

Minutenlang stand Liebknecht, ohne ein Wort sagen zu können. Ammet und immer wieder scholl es ihm entgegen: „Vive Liebknecht, vive l'Internationale, vive l'Allemagne!“

Longuet erhob sich und erklärte: damit durch die bürgerliche Presse des Vize l'Allemagne nicht solch ausgelegt werde, daß dieses: „Es lebe Deutschland!“ nicht dem Deutschland der Hohenzollern, der Krupp, der Waffen- und Munitionsfabrikanten gilt, sondern dem Deutschland des kämpfenden Volkes, dem sozialistischen Deutschland.

Karl Liebknecht sprach dann über den Unfrieden der Grenzen, Borgelern in Berlin, getrieben durch Rheinland, Westfalen, Belgien, heute in dem indolenteren französischen Norden. Über 40 Millionen und Millionen ausgebeutete Arbeiter gegenüber einer Handvoll Ausbeuter. Wenn dienen die Grenzen? Einer



Ein bisher unbekanntes Bild über die antimilitaristische Demonstration in Condé sur Escaut am 13. Juli 1914. In der Mitte Karl, links neben ihm Jean Longuet, rechts von ihm (mit Vollbart) Vandersmijssen, Generalsekretär der belgischen Arbeiterpartei.

kleinen gewissen Schicksal in jedem Lande, der alle Mittel gut genug sind, die Völker zu erheben, um sich durch unauflösliche Kontinuität die Macht zu erhalten.

Aber die Arbeiter sind die Macht, sie brauchen es nur zu wollen. Unter unermüdblicher Kampf gilt den Kriegshegemon aller Länder, gilt dem internationalen Kapitalismus, gilt der Befreiung der Menschheit und da gibt es nur eines: Organisation, immer stärkere Organisation der Arbeiterklasse. Die Macht der Internationale — nur sie allein — wird den Militarismus vernichten und der Welt den Frieden bringen.

Minutenlang flüchteten die Massen Beifall.

Es lebe Liebknecht, es lebe die Internationale, und mit

dem Gesang der „Internationale“ schloß die herrlichste und verblümmende, eine der eindrucksvollsten, der ich je teilhaftig war.

Das war 1914.

Und wie ist's heute?

Genau wie damals, nein, noch viel schlimmer.

Der Kampf geht weiter.

Wir werden nicht ruhen, bis deutsche, französische, belgische Genossen sich auf jener Wiese von Condé, auf der Karl Liebknecht im Jahre 1914 zum letztenmal auf französischem Boden gesprochen hat, wieder versammeln können, um der Welt zu verkünden: Es ist erreicht, die rote Fahne weht, es lebe die Internationale.

Leo Levy (Belgien)

Die Anechte

Von G. Sch.

Heute ist ein besonders schöner Tag, das wirkt sich auch auf die Stimmung der Arbeiter aus. Allerdings nicht im normalen Sinne. Gegen Mittag macht sich in leise gebrummten Anmerkungen der noch im Reimen begriffene Unwille bemerkbar. Seit fünf steht man in der noch mit der Hitze des gestrigen Tages gefüllten Scheune. Unarmbezügliche Arbeit der Vögel. Jahre auf Jahre wandert durch seine dicken Röhre, Haler und Gerste verschwinden in den dunklen Ecken der Scheune. Schwiegend quälen sich Männer und Frauen, des unablässigen Stromes Herr zu werden. Vergeblich, immer wieder versinken sie in der Getreideflut. Der Staub lagert in jeder Schicht auf den Gesichtern aller. Erschreckend gleich sind sie im unter diesem Staub, der durch alles dringend bis in die Lungen tritt.

Der neue Inspektor, ein junger Kerl, aber schneidig, es hat so seine neuen Arbeitsmethoden. Der Vögel und die Vögel-einteilung geht auch auf seine Rechnung. Dieser Hund! Warum hat man den alten Polen noch siebenundzwanzig Jahren so plötzlich getötet? Was haben die beiden Tagelöhner getan, daß sie jetzt gehen müssen? Alles sein Werk. Arbeit ist genug für alle, viel zu viel für die wenigen, die noch hier sind. So sprechen sie, die Frauen, Gleichen.

Die kurze Mittagspause ist vorüber. Wieder geht es aus der

Helligkeit des Tages hinein in das dunkelste Halbdunkel heissen Scheune. Das rückichtslos fauchen des Vögel schlingt jeden anderen Laut. Man schreut weiter. Der Vögel man Umhang nach dem Inspektor; man erkundigt sich nach der Zeit.

Heute wird nicht gesperrt, heißt es da plötzlich. Das bringt die Nachricht. Man zögert, glaubt an einen Streik so etwas überhaupt schon einmal dagewesen? Unmöglich fünf Uhr früh bis sieben Uhr abends nur mit einer Minute! Die Arbeit? Nein! Der langanhaltende Unwille formte zu einem absoluten Nein. Inzwischen trüben sich die Gesichter, erscheinen der Widerstand kommt ins Wort. Lauter Schreier schallen rickhaltend zu den Kolonnen, weichen den Wänden vorwärts aus. Der ungeheure Gedränge ins Gleiten und fällt lautlos in die Tiefe. So wendet sich der Inspektor an den Vogt. Dieser hat gefühlvoll eine Erklärung für dieses Unbegreifliche. Der Inspektor kriegt das trodene Nein zu hören.

Er brüllt dem Vogt einen Auftrag zu. Dieser hat einäugig zurück. Dumm grinsend steigt er noch auf seinem Knie zwei Schreden aus. „Hier! Schied der Staub im Wunde knirscht beim Kaen, aber nur der Staub nehmen sie die Arbeit wieder auf, zufriden, nicht beständig zu sein.“

Jeder fühlt, es ist noch nicht das festemal geworden ein ganz winziger Teil ihres gedemütigten Willens geäußert. Sie werden aufstehen, wie alle Getreideträger.

Streik!

Von Werner Hendson

Streik! Streik! Streik!
In der Elektrischen Untergrund, Eisenbahn —
In den Säulen, auf den Straßen —
Überall laut, zischt, geht es —
Streik!
Der Ausbeuter schludert es mit den Ausbeutern.
Seine 100 RS. dröhnen es —
Hört nicht mehr seinen Operettenknecht,
Streik, hört er, Streik, Streik —
Das Todeswort!
Wird die Sipe — werden die Generalschaften?
Angst kriecht an — Vögeln zittern —
Streik!
Und sie hören es
Hinter den Wäldchen, in den Graben,
Hinter den Leventischen, in den Kontoren,
Vor den glühenden Schiffsstellen —
Streik! Streik! Streik!
Arme strecken sich, Hände dulken sich, Augen leuchten auf!
Streik! Streik! Streik!

Die Kinder

Ein Brief von 1917

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

Ich möchte hierdurch veröffentlichen, daß der Wille sich von der Marxsche in der Weberstraße an die Konfirmationsurteilt die Frage richtete: „Was ist das?“ Da keines von den Mädchen eine Antwort hatte mit Ausnahme einer Schülerin, tief er: „Nur, ihr müßt sein und nicht was? Was ist das?“ Dann fragte er: „Kennt ihr vielleicht Karl Liebknecht?“ Darauf antworteten die Kinder mit einem Schlage die Hände, was natürlich dem mächtig empörte. „Diesen Liebknecht kennt ihr, aber wer kennt ihr nicht. Nur, schämt euch.“ Nun fragte er: „Kennt ihr etwa die Rosa Luxemburg auch?“ Darauf antworteten die Kinder die Hände und in seiner äußersten Wut: „Rosa Luxemburg war ein Satan in weißer Kleidung.“ Ich möchte darum bitten, daß so etwas in die Zukunft kommt.